

fabrik.
Kaffee Wingen.
sähe etc.

alles nur gebogene
amen-Verwändeln,
als: Ruffs, kleinere
oder Kragen Ruffen

Düsseldorf.
die so vielfach an
Käuser mit solcher
fi, da der Unterschied
gelegt wird.

utterforn
Quantum zu 1,50 Mark

re-Dormagen
ren-Handlung
th, Oberstr.
131.

geschenken empfehle
mens u. Herrenruben
it den besten Werken.
Sich, Kaffbaum u.
Bekrühren in jeder

id.
Garantie.
nuckfchen. Sammt-
Serviettenringe u. c.

ten Preise in Tausch
chen solid u. sauber.

Bäutnerrei
Leuss,
ts und blühenden
sachsen Hausgarten
u. wünschliche gratis.
Saison wöchentlich
s Italien, welche
Der Obige.

nachts-
Manufaktur-
und billigen Prei-
u. Bakstein
zur Hälfte des

h, Niederstr.

per 1, Fl.
Bei größeren Be-
nügen Preisermas-
gung.
Verkaufsstelle:
Engelbert Böcher
Solelchahn und
Kludorf.

geln,
net, docken, und
bnehmer, alleine
der Arloser Thon-

Düsseldorf.
Männer-
g-Berein
amendfor.
21. Novbr., Abends
des Hotel Verg-

dertafel
und baiden Mit-
ingen Damen. Aus-
geführt werden.
Belegen der Plätze

Feuerwehr.
nen, Donnerstag
ummitag 1/4 Uhr
mmi-Abendung.
n am Rathhause.

Der Chef.
weizen u. Mais
en.
Zac. Rottmann.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Patriciusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrebetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 264.

Donnerstag, 19. November 1891. (Elisabeth.)

XVIII. Jahrgang.

* * * Kalknoki über die europäische Lage.

Vor einigen Tagen wurde der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Kalknoki, in der Delegation für das Neuß von einigen Mitgliedern dieser Commission über die auswärtige Lage interpelliert. Die Ausführungen scheinen uns von ganz besonderer Wichtigkeit zu sein, zumal man aus der letzten Rede des Kaisers Franz Joseph vielfach herauslesen wollte, daß die jetzige europäische Lage doch nicht ganz ohne Befürchtungen sei. Kalknoki führte aus:

Gegenüber den skeptischen Auffassungen, welche letzter Tage unter Bezugnahme auf die Thronrede laut wurden, muß ich konstatieren, daß in diesem Augenblicke keine Befürchtungen, welche eine Unterbrechung der Friedensperiode betreffen, begründet sind. Unsere Beziehungen zu allen Mächten sind durchaus freundschaftlich und die authentischen Versicherungen aller Kabinette gehen dahin, daß kein Staat irgend eine Aggression gegen einen Nachbarstaat beabsichtigt. Allerdings stehen damit im Widerspruch gewisse militärische Erscheinungen, welche die Friedenswürde zu erschüttern vermögen, doch ist überall nicht nur Friedenssicherheit, sondern auch Friedensbedürfnis vorhanden. Die Politik unserer Regierung ist durchaus friedlich, die geschlossenen Bündnisse sind rein defensiver Natur. Die Erneuerung der Bündnisse ist aus ähnlichen Gründen vor ihrer Ablaufzeit erfolgt, wie dies bei dem Abschluß von Handelsverträgen vor ihrer Kündigung zu erfolgen pflegt. Zwischen den beteiligten Kabinetten herrscht volle Einmütigkeit, daß die Bündnisse sich bewährt hatten und dieselben im Interesse der Einzelnen, wie in dem der Allgemeinheit liegen. Eine Aenderung der bereits bestehenden Bündnisse in ihrem Wesen war nicht nötig, alle Mitglieder der Bündnisse werden weder größere Pflichten noch Lasten als früher tragen. Aus der Erneuerung unserer Bündnisse geht hervor, daß unser Verhältnis zu Deutschland nicht nur unverändert geblieben, vielmehr sich vertieft und befestigt hat, wie dies natürlich ist bei einem langdauernden freundschaftlichen Bündnisse. Bei den bezüglich der Verhandlungen hat sich auch zwischen den leitenden Staatsmännern ein vollständiges persönliches Einvernehmen und gegenseitiges Vertrauen ergeben. Die Vorfälle der letzten Monate wurden durch die Eigenthümlichkeit unserer sensationellen Zeit vielfach übertrieben. Die Londoner Reise Kaiser Wilhelm's war nicht der Ausgangspunkt einer

neuen politischen Combination, sondern Resultat der bereits bestehenden Verhältnisse. Der Empfang des deutschen Kaisers wäre nicht so glänzend gewesen, wenn nicht in England Sympathien für den Dreibund vorhanden wären, dessen Politik sich mit den Interessen Englands in Uebereinstimmung bringen läßt. Ebenso wären die anfänglich der Flottenerue in Kronstadt stattgehabten Demonstrationen nicht möglich, wenn nicht zwischen Rußland und Frankreich bereits eine große Zülmilität bestanden hätte.

Rückblickend der Folgen der Kronstädter Ereignisse kann der Minister nicht die Auffassung theilen, daß durch die Flottenerue eine Aenderung der europäischen Lage herbeigeführt worden wäre. Es haben sich mehr Gefühlsphänomene als praktische Folgen gezeigt. Rückblickend des Orients konstatirt der Minister das fernere Festhalten an der alten Politik. Die Balkanstaaten überzeugen sich, daß die Monarchie nichts anderes wünsche, als die freie Entwicklung jener Staaten innerhalb der Bestimmungen der Berliner Friedensabmachungen. Trotz der mannigfachen Kabinetswechsel in Rumänien sind die Beziehungen zu diesem Staate unverändert geblieben. Für die Politik Rumäniens ist in erster Linie die Auffassung des Königs überaus maßgebend, welcher sich ungeheure Verdienste um die Entwicklung des Landes erworben hat. Unser Verhältnis zu Rumänien wird auch künftig so bleiben, da die beiderseitigen Interessen in vielen Beziehungen zusammenfallen. Die Beziehungen zu Serbien haben sich seit dem vorigen Jahre wesentlich gebessert, wozu der Besuch des Königs Alexander in Jassy viel beigetragen hat. Bedauerlich sei es, daß die öffentliche Meinung in Serbien sich in größter Weise Apirationen verleiht, welche für das Land künftig eine Quelle großer Gefahren bilden könnten. Graf Kalknoki hebt alsdann rühmend die Klugheit und Besonnenheit Bulgariens rückblickend der Konsolidierung seiner inneren Verhältnisse hervor. Leider liege die Frage der Anerkennung des Fürsten noch auf demselben Punkte, wie im vorigen Jahre, weil die ablehnende Haltung einzelner Mächte fortbesteht. Die Frage der Anerkennung aufzuwerfen, wäre für die allgemeine Situation gefährlich. Kalknoki könne den Bulgaren nur den Rath ertheilen, in der bisherigen Richtung fortzuarbeiten, mit der Worte als der souveränen Macht sich bestens zu verhalten und jeder abenteuerlichen Politik sich zu enthalten. Die Unruhen auf der Balkanhalbinsel seien lokaler Natur. Die Zeiten seien vorüber, daß dergleichen lokale Aufregungen zu großen politischen Konflikten führen könnten. Die Entrevue Giers-Rudini konnte nur vorteilhaft sein, weil Giers durch persönliche

Berührung mit Rudini die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß Italien wie die übrigen Dreibundsmächte im Orient dieselbe Politik verfolge. Selbstverständlich habe das Wiener Cabinet bei den freundschaftlichen Beziehungen zu Italien über die Anwesenheit Giers volle Veranlassung gewonnen.

Die überaus dankenswerthen ershöpfenden Ausführungen des österreichisch-ungarischen Ministers werden überall bei Freund und Feind Befriedigung wecken, wie die heutige befremdete Welt ja jedes Wort des Friedens nur dankbar begrüßen kann.

Deutschland.

○ Berlin, 18. Nov. Der dem Reichstage zugewandene zweite Nachtragsetat für 1891/92 erhöht bei den fortwährenden Ausgaben des Militäretats das Capitel „Naturalverpflegung“ um 3556000 M. für Brod und Jouraeverpflegung und um 4195000 M. für Virtualverpflegung. Für die Militärverwaltung von Bayern wird ein Betrag von 1013923 M. gefordert. An einmütigen Ausgaben werden verlangt: für die Beschaffung von Feldbahnmaterial u. s. w. 1211000 M. und als 1. Rate zur Befestigung Helgolands 1395000 M. Nach den Erklärungen bedarf die Insel einer steten Sicherung zur Abwehr eines feindlichen Angriffes, für die die Flotte nicht zureichen würde. Die Befestigungsanlagen sollen zugleich verhindern, daß Helgoland der feindlichen Flotte einen Stützpunkt für eine Blockade oder einen Schutz für Vorberückungen zu größeren Unternehmungen gegen die deutsche Nordostküste biete. Auch soll ein vesfestigtes Helgoland einen vorzüglichen Beobachtungsposten abgeben und die Möglichkeit einer ununterbrochenen Uebermittlung der Wahrnehmungen auf See nach dem Festlande hin sichern. Für die Befestigung sind veranschlagt: a) für die telegraphische Verbindung mit dem Festlande 64050 M.; b) für Fortifikation 4900000 M.; c) für artilleristische Armierung 3800000 M.; d) für sonstige Bauten und Einrichtungen 130950 Mark; zusammen 8895000 M. Wie schon erwähnt, werden in dem neuen Etat 71 Millionen, also der Rest, gefordert. — Das dem Hause zugewandene Anleihegesetz sieht eine Anleihe von 146448822 M. vor.

* Zum Krankenentlassengesetz hat der Abgeordnete von Strombeck (Centr.) bereits eine ganze Reihe von Abänderungsanträgen, insgesamt 20, mit ausführlicher Begründung eingebracht. — Das eben erschienene Verzeichniß der Bundesräthe und Reichstagsmitglieder ergibt, daß Preußen zur

Zeit 17 Bevollmächtigte zum Bundesrath und 21 Stellvertreter zählt; Bayern 6 bezw. 4; Sachsen 4 bezw. 7; Württemberg 4 bezw. 4; Baden 3 bezw. 3; Hessen ebenso; die übrigen Staaten je zwei oder einen. Der Reichstag besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern: Deutschconservative 64 Mitglieder und 3 Hospitanten; Freiconservative 19 Mitglieder; Centrum 105 Mitglieder, 6 Hospitanten (die letzteren sind 6 Deutschhannoveraner); Polen 16 Mitglieder; Nationalliberale 39 Mitglieder, 1 Hospitant; Deutschfreie 66 Mitglieder, 1 Hospitant (der neuwählbare Abg. Dan); Volkspartei 9 Mitglieder; Socialdemokraten 35 Mitglieder. Bei keiner Fraktion (Wilde) sind 29 Mitglieder. Es sind dies 10 Gesandte, der Präsident des Reichstags v. Reebow (conservativ), Fürst Bismarck, Prinz Carolath-Schönau (lib.) v. Dedem und Graf v. Dedem, von Münnigerode und Graf Schulenburg (Welfen), Fehr. v. Hornstein (conservativ-clerikal), Johannsen (Däne), Rangelstedt, v. Münch, Röske, Wölfer und Thomsen (lib.) und die Antisemiten Liebermann v. Sonnenberg, Vickenbach, Werner, Zimmermann und Bockel. Das sind zusammen 393 Mitglieder. Erledigt sind vier Mandate. — Der Vorstand des Reichstages besteht aus den Herren v. Reebow, Graf Vallerstrem, Dr. Baumbach (Präsident), den Schriftführern Graf Kleist, Wichmann, Werbach, Porck, Schneider, Schmidt, Krause, den Quästoren Kochmann und Dr. Böttcher.

△ Unter den fortwährenden Ausgaben des Etats des Reichsamtes des Innern ist der Zuschuß zur Alters- und Invaliditätsversicherung auf 921838 M., das ist um 3000328 M. erhöht worden. Man hat angenommen, daß mit Beginn des Jahres 1892 sich 141440 Personen im Genus der Altersrente befinden werden. Von diesen werden vermuthlich im Laufe des Jahres 128972 die ganze Jahresrente beziehen, während für die übrigen 12469, die wahrscheinlich durch Tod auscheiden werden, durchschnittlich nur die halbe Jahresrente zu zahlen sein wird. Die Belastung hieraus stellt sich auf 6760300 M. Die Zahl der im Laufe des Jahres hinzugekommenen Altersrentner wird auf 29945 veranschlagt und der Zuschuß dafür im Durchschnitt auf 25 Mt. Dadurch würde die Belastung um 748638 M. erhöht werden. Die Zahl der im Alter unter 70 Jahren invalid werdenden Personen ist auf 79579 angenommen, wovon etwa 130/ als durch Betriebsunfälle invalid geworden, auscheiden werden. Für die verbleibenden 69234 Personen wird bis zum Schluß des Jahres ein Durchschnittsbetrag von 25 Mark angenommen. Da in dessen wegen des wahrscheinlichen Auscheidens durch

Zahn um Zahn.

Eine Seite aus den beiden Theilen, nach der Wirklichkeit gezeichnet von Gabriele d'Arvor.

Autorisierte Uebersetzung von Walter Helmes.

29) (Fortsetzung.)

* Richter und Genfer.

Die Zurückkehrenden fanden ihre Kameraden in großer Aufregung. Jeder holte seine Waffen herbei, und der Chef vertheilte Munition.

„Was bedeutet das Alles?“ fragte Clary. „Sind wir wieder einmal bedroht?“

„O'Warn,“ antwortete Gaspard, „ich habe nur auf Euch gewartet, um über eine neue Unternehmung schlüssig zu werden.“

„Wohin soll ich denn gehen?“

„Gebt, junger Mann, Du wirst es bald erfahren. Nacht Euch mit den Uebrigen zuvor einige Stunden aus; heute Abend soll großer Rath gehalten werden.“

„Das bedeutet nichts Gutes,“ meinte Clary zu Tomy. „Ob Kelly etwa Nachrichten über einen neuen Anschlag der Conspirabler geschickt hat?“

Tomy wußte ebenso wenig eine Deutung des plötzlichen Alarms wie sein Freund, und in der Voraussetzung, daß die Nacht eine unruhige werden würde, gingen sie zusammen nach Hause, wo die Familie Tomy's sie mit Ungeduld erwartete.

Der Rath der Gebrüder wurde nur bei sehr ersten Gelegenheiten versammelt. Eigentlich commandirte Gaspard hier in den Bergen als unumschränkter Herrscher, aber, wie alle Despoten, liebte er in gewissen Fällen sich einen Ansehen von Gefolgsmäßigkeit zu geben; dann vereinigte er seine Unterthanen und fragte sie um ihre Ansicht in einem Tone, der von vornherein jeden Widerspruch ausschloß. So befahl er anheimelnd im Namen der Mehrheit, und wer nicht mit ihm einverstanden war, schwieg, denn der Dolch des Briganten hatte schon mehr als einem Widerspenstigen den Mund geschlossen.

Gegen Abend sammelten sich die Flüchtlinge am Ufer des Sees auf einem falkigen von hohen Felsen eingeschlossenen Plage; in der Mitte desselben loderte ein helles Feuer, dessen röhrender Schein die drohenden Gesichter der Bewaffneten beleuchtete; und der ganze

Szene einen unheimlichen Anblick gab. Gaspard lehnte an einem Felsen, die Hand am Griffe des im Gürtel blühenden Dolches, finstere Entschlossenheit in den Augen. Mehrere Leute von wildem Aussehen umstanden ihn, es waren keine Dientenants, seine Creaturen, die wie er vor nichts zurückschreckten.

„Kameraden,“ hub er an, „die Stunde der Gerechtigkeit hat geschlagen. Bereiten wir uns, den größten Schlag zu führen. Das Raub des verhassten Herrn, der das Land bedrückt, ist voll. Vor wenigen Tagen sind zwei Raddies, die einen Galen auf seinem Grunde jagten, wie tolle Hunde niedergeschossen; andere setzten ein Fest und tanzten dabei um ein Feindefeuer; das mißfiel dem Landlord, er schickte bewaffnete Knechte, die auf die friedlichen Bauern schossen und mehrere schwer verwundeten; der eine ist gestorben, die anderen fliehen noch ohne Hülfe auf dem verfallenen Strich ihrer Hütten dahin. Verwundungen erheben sich von allen Seiten, das vergossene Blut schreit um Rache. Jod, mein Sohn, komm heran und sprich: Was sollen wir thun?“

Der Knabe trat vor, sein bleiches Gesicht war verzerrt von Schmerz, seine erstickte Stimme brachte nur die Worte hervor: „Macht meine Mutter!“

„Gut, mein Kind, Du sollst befriedigt werden.“

„Und Ihr, Kameraden, was denkt Ihr davon?“

„Rache! Rache!“ schrien die Banditen, drohend ihre Dolche schwingend — eine grauenhafte Scene.

„Mit Eurer Zustimmung,“ hub der Chef wieder an, „erkläre ich, daß Lord Sulton den Tod verdient hat, was dünkt Euch?“

„Den Tod! den Tod!“ antwortete der Chor.

Tomy, niedergebückter, hätte fliehen mögen aus der Gesellschaft dieser schredlichen Menschen. Er hatte nur den einen Wunsch, wenigstens nicht für die blutige That ausgewählt zu werden. Andere Gebrüder dachten wie er, aber sie wagten keine Widerrede, denn wenn der See seine Fluthen hätte öffnen können, so würde man auf seinem Grunde die Leichen Jener erst blickt haben, die tollkühn genug waren, die Wuth des Chie heraus zu fordern.

Nur Einer befand sich in der Gesellschaft, dessen Gewissen sich nicht einschleichen ließ: Clary, bleich, bewegt, aber tapferen Sinnes, trat in die Mitte des Kreises und sagte:

„Das Recht der Rächung gebührt nur Gott, er wird diesen Mann richten. Wollten wir den Lord ermorden, würden wir ebenso strafbar sein, wie

er. Ich habe keine Lust, meinem Unglück noch ein Verbrechen hinzuzufügen.“

Gaspard stampfte mit den Füßen vor Jörn, seine Augen schwebten über ihn.

„Wer magst Du zu reden?“ donnerte er. „Wer magst es, jene Mörder zu nennen, die nur die Vertheidigung des Landes führen?“

„Das Land hat uns keinen Auftrag gegeben,“ versetzte Clary; „dieses Verbrechen würde uns dazu dienen, neues Unglück auf uns und unsere Landsleute herabzuwälzen.“

„Freiwillig! Glender freiwillig!“ schrie Gaspard. „Entarteter Nachkomme der O'Warn, Du nimmst die Tyrannen Desjungenes geduldet an, der die Deinigen ermordet! Was bedarf es denn noch mehr, um Deine schwache Seele zu bewegen? Ist nicht genug Blut vergossen? Hörst Du nicht, wie Jreland nach Rache ruft? Clary, hebe Deinen Dolch und schwöre, daß Du ihn in das Herz des Schurkens stoßen willst!“

„Niemand!“ rief der junge Mann.

„Glender!“ brüllte der Chef und wollte sich auf ihn stürzen. Clary rührte sich nicht. Der Schuggeist der O'Warn hatte ihm ja sein Ende angekündigt, und er wollte lieber durch den Dolch des Banditen sterben, als seine Hand mit Blut besudeln.

Mehrere Kameraden stellten sich vor ihn, um einem Zusammenstoß der beiden Männer vorzubeugen.

„Chef,“ sagten sie, „es ist keinem Irlander erlaubt, das Blut eines O'Warn zu vergießen!“

Gaspard hielt an; das Ansehen dieses Mannes genigte, um seinen Trägers zu schüßen, der Brigant mochte es nicht, seine Verbrechenhand gegen den letzten O'Warn auszustrecken. Langsam zog er sich zurück, seinen Groll über die vermeintliche Beleidigung gewalttham niederstampfend.

„Kameraden,“ begann er wieder mit rauher Stimme, „die Verhandlung ist geschlossen. Ihr Alle, ausgenommen Clary, habt das Urtheil gegen Seine Herrlichkeit gutgeheißen. Noch an diesem Abend soll es vollstreckt werden. Bereitet Euch zum Abmarsch, ich habe im Voraus den Erfolg dieses Actes der Gerechtigkeit gesichert.“

Die Banditen gaben durch lautes Hurrah ihre Zustimmung kund. Um ihren Muth noch zu erhöhen, erhielt Jeder eine tüchtige Ration Whiskey. Clary schüttelte das ihm angebotene Getränk auf den Boden.

„Leber mich wird man auf solche Weise nicht Herr,“ sagte er. Seine Gefährten, mit Ausnahme Tomy's,

der kaum seine Lippen bewegte, zeigten sich weniger schwierig, sie sprachen dem Brandwein fleißig zu, und Gaspard ermunterte sie durch sein Beispiel.

Das Signal zum Abmarsch wurde gegeben. Rasch bis an die Bäume bewaffnete Leute rangirten sich um den Hauptmann. Tomy suchte sich zu verstellen, aber Gaspard rief ihm zu:

„Bodget, Du gehst mit uns!“

Den jungen Mann überließ es eistalt.

„D, ich weiß wohl, Du bist noch ein Reuling,“ sagte spöttisch der Chef. „Ich zähle deshalb auch nicht auf Deinen Dolch, Du sollst nur dabei sein. Clary, Dir befehle ich auch, uns zu begleiten!“

„Ich gehorche!“ erwiderte der junge Mann, seine Waffen nehmend. Er hoffte, das Verbrechen vielleicht doch noch verhindern zu können; übrigens mußte er Folge leisten.

Die Nacht war angebrochen und hatte ihren Schleier über die Erde geworfen. Der Mond, manchmal von Wolken verbunkelt, erleuchtete mit einem bleichen Lichte die unheimliche Gruppe. Das Gekirren der Nacht, so friedlich es am Himmel thront, spendet seine Wohlthaten ebensoviele dem Mordheilmörder, der seines Gleiches erdolcht, als dem friedlichen Wanderer, dessen Fußtritte es bewahrt; an diesem Abend schienen seine fallen und glänzenden Strahlen das verbrecherische Complot zu begünstigen.

Die Wegzweige waren durch Nachfröste gangbar gemacht, und die Banditen marschirten ab, ohne ein Wort zu sagen, nur ihre schweren Tritte verhallten an den Felsen, hier und da einige Vögel aufschreckend, die laut aufschreiend davon flatterten.

Die kleine Abtheilung erreichte das freie Feld, durchschritt die Torgrube und gewann die Landstraße von Greenish nach Gort, sobald man sich der Weg, der zum nahen Walde führte. Hier war sie am Ziele. Am Waldbrande lagerte man und wartete.

„Rein Gott,“ murmelte Tomy Clary ins Ohr, „wenn er nur einen anderen Weg nehmen könnte!“

„Der Chef ist seiner Sache sicher,“ antwortete der junge Mann, „dieser Weg führt zum Park des Lords.“

„Das ist ja schredlich!“ sagte Tomy. „D, wenn ich das gewußt hätte, ich wäre an der Kette geblieben. Ich reise ab, so bald als möglich, unter Wörtern kann ich nicht leben!“

„Still!“ befahl der Hauptmann; „ich höre entferntes Pferdegetrappel. Haltet Euch bereit!“

(Fortsetzung folgt.)

Tod am Schluss des Jahres die Zahl auf 68 196 Invaliden veranschlagt werden kann, so beträgt die Belastung aus Zuschüssen 1 704 900 Mk.

* Es tragt weiter! An der Berliner Börse traf auch gestern wieder eine verstimmte Nachricht ein: Die Bankfirma Nordmeyer und Mischelsohn in Stettin hat ihre Zahlungen eingestellt; Depots in hohem Betrage sind veruntrent. Auch liefen an der Börse allerlei ungünstige Gerüchte über Versuche um, hiesige in Schwierigkeiten stehende Firmen zu stützen.

△ Heute Abend hält die Centrumpartei des Reichstages ihre erste Fraktionssitzung nach der Vertagung ab. Es wird darin über die Novelle zum Krankentafelgesetz und die hierzu vorliegenden Anträge beraten werden.

Im Sitzungssaale des Reichstages ist der Platz des verstorbenen konservativen Abg. D. Schleiermann für den Fürsten Bischoff — unbekannt von wem? belegt worden. Wenigstens steht ein geschriebener Zettel mit seinem Namen in der Reihe. Ob er kommt, beweist das allerdings nicht.

* Dem Reichstag ging heute ein Gesetzentwurf zu betr. Abänderung des Art. 31 der Reichsverfassung, wonach die Immunität der Abgeordneten über dreißigtägige Vertagung hinaus ausgeschlossen sein soll. — Die Kreuzzeitung tritt für den Afrkanischen Krause gegenüber den geistigen Kränkungen des Geheimrats Kayser im Reichstage ein. — Gestern fand hier eine große Versammlung der katholischen Vereine Berlins statt. An 3000 Personen waren anwesend, darunter Propst Zahnel. Es sprachen P. Johannes Frense, Kaplan Schwarz und Graf Matuschka.

* Karlsruhe, 18. Nov. Der badische Landtag wurde gestern, Dienstag, trocken und geschäftsmäßig durch den Staatsminister Turban mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er sich auf die Mittheilung der vorliegenden Gesetzentwürfe beschränkte. Unter den letzteren befindet sich ein Gesetz über den Elementarunterricht und die Aufbesserung der Stellung der Volksschullehrer. Die finanzielle Lage — hob der Minister hervor — sei eine günstige und gestatte die volle Befriedigung der auf fast allen Verwaltungszweigen aufgetretenen Mehrbedürfnisse. Außerdem schlägt die Regierung, durch die Einnahmeüberschüsse der letzten Jahre veranlaßt, eine Ermäßigung der direkten Staatsabgaben vor. — Eine Vorlage über die Zulassung katholischer Orden befindet sich unter den vorliegenden aufgeführten Gesetzentwürfen nicht, und es scheint somit das Ministerium der Ansicht zu sein, daß es mit einer solchen keine Eile habe. Nun, vielleicht denkt Herr Turban: „Das kommt noch“, das heißt, wenn sein Kulturkampfgericht Genosse Eisenlohr, die Hauptperson im Ministerium, damit einverstanden ist. Vielleicht aber auch denkt das Ministerium, da seines Rasens Frist wahrscheinlich nur mehr eine kurze sein werde, sei es nicht der Mühe werth, noch eine Ordensvorlage auszuarbeiten, und will deshalb seinem Nachfolger die Arbeit überlassen. In jedem Falle aber wird die Ordensfrage den Landtag sehr eingehend beschäftigen, ob das Ministerium nun will, oder nicht; ob es ihm lieb oder leid ist. Die badischen Katholiken haben ihren Willen und ihre Wünsche in dieser Frage bei den letzten Landtagswahlen so laut und vornehmlich kundgegeben, daß dieselben auch im Landtag zum Ausdruck kommen müssen.

Italien.

* Rom, 18. Nov. Am 9. Dec. findet ein geheimes, am 17. December ein öffentliches Consistorium statt. In ersterem hält der Papst eine Ansprache und verleiht er die Ernennung des Oberhofmeisters Ruffo Scilla, sowie diejenige des Secretärs der Congregation der Bischöfe, Sepiaci, zu Erzbischöfen. Im öffentlichen Consistorium überreicht der Papst zwei neuen Cardinälen den Cardinalshut. In beiden Consistorien erfolgt die Präconisation zahlreicher Bischöfe.

Athen.

§ Shanghai, 17. Nov. Die Vertreter der europäischen Mächte forderten neuerdings von der chinesischen Regierung Sühne für Vergehen gegen Personen, Eigentum geschädigter Europäer, sowie Garantien für die Zukunft.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 19. November.

○ Die allgemeine Centrums-Wahlversammlung im Saale der Constantia am gestrigen Abend wies trotz des schlechten Wetters und des wenig günstigen Wertes einen zahlreichen Besuch auf. Besonders bemerkten wir eine große Anzahl Handwerksmeister und Beamte. Im Eingang gab der Vorsitzende des Centrums-Wahlcomitês, Herr P. W. Kallen, einen Überblick über die mit den Annahmen geprüften Verhandlungen betr. die Aufstellung gemeinsamer Candidaten. Sein Grundsat, daß ein bewährter Centrums-Stadtvorstand nicht fallen gelassen werden dürfe, fand die allgemeine Billigung der Versammelten, die mit Begeisterung die von der letzten Vertrauensmänner-Versammlung vorgeschlagene Wiederwahl der Herren G. Tofetti und C. Wenders annahm. In verschiedenen trefflichen Ausführungen, die wir morgen des Weiteren wiedergehen werden, wurde die Stellung der Candidaten sowohl, wie des Centrums überhaupt, insbesondere in Bezug auf das Handwerk, dargelegt. Auch aus Handwerkertreuen wurde mehrfach die treue Zugehörigkeit vor wie nach zum Centrum ausgedrückt.

Die Centrumpartei darf mit dem Erfolge des Abends wohl zufrieden sein, auf ihre alten erprobten Truppen darf sie vor wie nach zählen.

* Erbschaftsteuer betreffend erklärt das Erbschaftliche General-Bezirial folgende Bekanntmachung. Die im Januar d. J. verstorbenen Rentnerin S. B. zu 4. hat dem Erbschaftlichen Stahle zu Köln ein Legat von 3000 M. „zur Verwendung für arme Regentinder“ testamentarisch zugewandt. Dieses Legat ist dem Rgl. Erbschaftssteueramt mit einer Erbschaftsteuer von 8

pro Ct., vornehmlich in Uebereinstimmung mit der an andern Stempel-Fiscalcen in ähnlichen Fällen befolgten Praxis, belastet worden. Auf die dagegen erhobene Reclamation hat der Rgl. Provinzial-Steuer-Director in Köln am 29. August 1891, den geltend gemachten Ausführungen beistehend, verordnet: „Daß in dem vorliegenden Falle die Bestimmung unter Co des Tarifs zum Erbschaftsteuergesetze angewendet werden darf, da die Verwendung der von der S. B. für arme Regentinder bestimmten Summe zu dem von der Vermächtnißgeberin bestimmten Zweck mit Rücksicht auf die mit der Ausführung der testamentarischen Bestimmung beauftragte Person bzw. Behörde vollständig gesichert erscheint. Dem entsprechend habe ich dem hiesigen Rgl. Erbschaftssteueramt den Auftrag gegeben, eine anderweitige Berechnung der Erbschaftsteuer von dem fraglichen Legate unter Zugrundelegung des Steuersatzes von 4 pro Ct. anzufertigen.“ Die Herren Pfarer und Kirchenvorstände ersuchen wir, diese Entscheidung in vorstehenden Fällen im Auge zu behalten.

† Die hiesigen Priester-Zubühler feierten gestern folgende Priester der Erbschaften Köln: die Herren Aug. Baum, Pfarer in Werder; Joh. Brand, Pfarer in Alsdorf; Wilh. Jos. Bremer, Pfarer in Bleibitz; Wilh. Comans, Pfarer in Drome; Joseph Emonds, Pfarer in Werder; Friedr. Wilh. Eich, Pfarer in Mariäthron; Bernh. Flamm, Pfarer in Hildesheim; Th. H. Feinken, Pfarer in Neukirchen; J. J. Müller, Pfarer in Gernshausen; Joh. Neumann, Pfarer in Metternich; Joh. Jos. Rommelspacher, Pfarer in Köln; Wilh. Aug. Schippers, Pfarer in Odenrath; Gottfr. Schotten, Divisionspfarrer in Köln; P. Aug. Schulte, Kaplan in Düren. Von den am 18. Novbr. 1886 Geweihten, sind die Herren Brandenberg, Brinmann, Brüll, Hausmann, Küssen, Sengen und Stein bereits gestorben. Die meisten der Jubilare lasen heute in der Minoritenkirche zu Köln, in welcher sie vor 25 Jahren die hl. Weihe empfingen, eine hl. Messe. Mittags fand ein gemeinsames Mahl statt.

* Kirchliche Ernennungen. Die jüngste Nummer des kirchlichen Anzeiger für die Erzdiocese Köln enthält folgende Ernennungen: Definitur Pfarer L. Th. Giesberg zu Werden zum Dechanten des Dec. Essen. Definitur P. J. H. Wenz zu Walsdorf zum Dechanten des Dec. Walsdorf. A. J. Scheffens, Vikar zu Uerdingen, zum Religionslehrer am Progymnasium in Cuxen. J. P. H. Müller, Kaplan an St. Marien zu Düren, zum Kaplan in Muck, Dec. Udenrath. W. Mott, Kaplan zu Muck, zum Vicar in Wertheim, Dec. Siegburg. W. Sparla zum Kaplan an der Pfarrkirche zur hl. Maria in der Kapuzengasse zu Köln. J. Köhler, Vikar zu Wando, zum Kaplan in Uerdingen, Dec. Esfeld. J. J. Heilgers, Rector, bezw. Pfarrverwalter zu Neisdorf, Dec. Esfeld, zum Pfarer daselbst. R. A. Schenkenjenn, Vikar zu Werden, zum Pfarer in Ruppertshausen, Dec. Walsdorf. W. J. Döhmer, Diocesan-Minister, zum Vikar in Wertheim, Dec. Walsdorf.

* Elisabeth-Feier. Wie man uns mittheilt, wird Herr Pfarer Flecken an Gummertsbach am heutigen Abend die Festpredigt in der Hospitalkirche halten. Die alten Freunde des hochwürdigen Herrn, der sich von seiner früheren Wirksamkeit in unserer Stadt her der größten Sympathie erfreut, werden sich gewiß die Gelegenheit nicht entgehen lassen, wieder einmal den bereiten Worten zu lauschen.

* Geflohen wurde vorsonne Nacht mehreren hiesigen Arbeitern ihr Werkzeug, welches dieselben auf einem Hofe an der Breitenstraße aufbewahrten. Die Polizei fand daselbst unter einem Strohdach in einem Hause der Nachbarschaft liegend, wohin es die Diebe, die wohl geflüchtet sein mochten, geschleppt hatten.

* Eingebrochen wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag in Schloß Neufenstein. Die Diebe zerrückten die Scheiben eines auf der südlichen Seite gelegenen Fensters, öffneten dann letzteres und stiegen ein. Sie entwendeten Bettzeug im Werthe von 3-400 M. Da das Schloß zur Zeit unbesetzt war, hatten die Langfinger leichtes Spiel und konnten ungehindert ihre Beute in Sicherheit bringen.

* Die Witterung des diesjährigen Herbstes wird sicherlich allenthalben in angenehmer Erinnerung bleiben; denn auf den schönen September folgte auch noch in dem verflochtenen October warmes, heiteres, trockenes Wetter, wie es wohl nur selten in dieser Jahreszeit zu vergleichen gewesen sein dürfte. Die Stat. Core. sagt die Beobachtungen des meteorologischen Instituts, welche sich auf das Königreich Preußen beschränken, dahin zusammen: Die Temperatur im October war bis in die letzten Tage hinein eine verhältnismäßig hohe und lag fast ununterbrochen über dem Durchschnittswerte; nur das Ende des Monats brachte einen ganz außerordentlichen Temperaturfall, der von der vorsehenden der letzten Pentade vielfach 10° betrug. Trotz dieser starken Abkühlung übertrafen die Mitteltemperaturen durchweg ihre normalen Werthe, und zwar im Mittel um 1—2 bis zu 3° in Schlesien, sowie stellenweise in Pommern und Mitteldeutschland.

Auch das vielfach hitzere und besonders ganz ungewöhnlich trockene Wetter zeichnete den sonst so unbekannten October in diesem Jahre aus und machte ihn dem vorausgegangenen September in vieler Hinsicht ähnlich. Mit Ausnahme weniger Gebiete im Südwesten des Landes, wo die gefallenen Regenmengen über den Durchschnittsbetrag um ein Geringes hinausgingen, war es sonst durchweg zu trocken. Der Regelmangel war derart, daß vielfach etwa der dritte Theil der normalen Menge, in Wäldern sogar nur 1—3 mm gemessen wurde. — Die Niederschläge bestanden fast überall aus Regen; jedoch fiel im östlichen Binnenlande und in hochgelegenen Punkten an den drei letzten Tagen des Monats auch Schnee, welcher im Gebirge liegen blieb.

* Die Ueberrückung der Localbauinspektion hat den Arbeitsminister Thelen zu einem Erlaß bewogen, der den Regierungen die Pflicht zu einer regelmäßigen Revision auferlegt. Es wird angeordnet, daß in Zukunft die Revisionen mindestens alle zwei Jahre abgehalten werden sollen, daß aber außer den Regierungen auch die Räte des Ministeriums gelegentlich unerwartete Prüfungen der Geschäftsführung vornehmen sollen.

* Der Termin der Einschätzung auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes naht heran. Da ist es jedem, sowohl dem zur Selbstschätzung Verpflichteten (mit über 3000 Mark Einkommen) als auch dem dazu Richt-Verpflichteten (unter 3000 Mark Einkommen) rathsam zu wissen, wie er sich gegenüber dem neuen Gesetze zu verhalten hat.

Um das Einkommen zu ermitteln, zieht man vorerst alle Unkosten ab, als da sind Geschäftsmiethe, Gehälter und Löhne oder Vergütung für die Gehältn und Beihilfen, Knechte, Mägde, Tagelöhner (nicht aber für

Dienstmädchen, Bediente etc., die zur persönlichen Bequemlichkeit ihres Dienstherrn da sind), die Beiträge, welche man für dieselben zur Krankenkasse, zur Unfall- und zur Invaliditäts- und Altersversicherung bezahlt, Heizung und Beleuchtung der Arbeitsräume (nicht der Wohnräume), Anschaffung und Reparatur am Handwerkszeug u. dgl. m., kurz, alle diejenigen Ausgaben, welche man nicht zu seinem und seiner Familie Unterhalt und zu seinem Vergnügen, sondern wie es im Gesetze heißt: „zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung seines Einkommens“ macht. Dazu gehören natürlich auch Geschäftsreisen, Feuer- und Hagelversicherungsprämien, Repräsentationsgelder, das Fahrgehalt, welches der Arbeiter und Andere auf der Bahn etc. ausgeben müssen, um zu ihrer entfernten Arbeitsstelle zu gelangen etc. Ebenso bringt derjenige, welcher Gewerbe-, Grund- oder Gebäudesteuer zahlt, dieselbe in Abzug, denn sie schmälert sein tatsächliches Einkommen.

Ist nach Anrechnung aller dieser Unkosten das Einkommen ermittelt, dann können noch gewisse besondere Abzüge, die man jedoch ausdrücklich nennen muß, gemacht werden. Da sind zuerst Schuldzinsen (nicht von Geschäftsschulden, denn die Zinsen für diese zählen zu den „Unkosten“, nicht aber auch Beträge, welche der Schuldner neben den Zinsen zur allmählichen Tilgung der Schulden entrichtet; ferner sind Renten abzugsfähig, welche man in Geld, Lebensmitteln oder freier Wohnung als Rente etc. zu leisten hat, Beträge, welche der Steuerpflichtige zur Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung für sich selbst bezahlt (die Beiträge für seine Gattin etc. sind schon unter „Unkosten“ eingerechnet), schließlich aber freiwillig oder zwangsweise, ferner Lebensversicherungsprämien bis zum jährlichen Betrage von 800 Mark.

Eine Steuerermäßigung kann jeder Familienvater beantragen, der weniger als 3000 M. Einkommen und Kinder unter 14 Jahren hat; für jedes dieser Kinder werden ihm 50 Mark vom Einkommen abgezogen. Bei drei oder mehr Kindern wird der Betreffende stets um eine Stufe niedriger eingestuft. Bei Söhnen und Töchtern über 14 Jahren können die einmaligen Ausbildungskosten ebenfalls berücksichtigt werden, ferner auch besondere Unglücksfälle, Krankheiten, drückende Schuldenabzahlung etc.

Damit aber die Veranlagungsbehörde alle diese Fälle zu berücksichtigen im Stande ist, müssen ihr dieselben auch angegeben werden. Wer sich selbst einschätzen muß, kann dies Alles auf der Steuererklärung angeben, zu welcher er zu Anfang nächsten Jahres ein Formular erhält, derjenige aber, der weniger als 3000 Mark jährliches Einkommen hat, muß sein Einkommen angeben und dort sagen, wo ihn der Schatz bricht, oder was die Angaben bei der Erhebung des Einkommens machen. Die Beamten haben die Verpflichtung, alle ihnen gemachten Angaben streng geheim zu halten. Der Steuerpflichtige muß aber auch seine Angaben so viel als möglich beweisen, indem er Quittungen über Zinsen, Beitragsprämien, Policen, Geburtscheine seiner Kinder etc. mitbringt.

Zum Schluß dieser kurzen Zusammenfassung der Gesetzesbestimmungen sei erwähnt, daß die Veranlagungsbehörde das Recht hat, auch Personen mit weniger Einkommen als 3000 Mark, zur Einkommenschätzung aufzufordern.

* Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetz. Beim Herannahen des Jahresabschlusses stellt sich jetzt heraus, daß der zur Krankenkasse auf den Altersversicherungskarten vorgesehene Raum für dieses Jahr nicht ausreicht, da das erste Jahr über 53 Wochen erstreckt. In vielen großen Geschäften wird in der letzten Woche des Jahres der Betrieb wegen der vorzunehmenden Inventur stillgestellt, so daß die Arbeiter schon am Sylvester ausbezahlt werden, folglich muß dann auch die 53. Woche eingestrichen werden. Wo kommt dieselbe aber hin, da nur 52 Felder da sind? Auch für die Karten der Tagelöhner tritt derselbe Umstand ein. Wohin also mit der 53. Woche? Eingestrichen muß sie bei der Auszahlung werden, so verlangt es das Gesetz bei hohen Strafen! Wohin also damit? Vielleicht würde nichts dagegen zu erinnern sein, wenn die 53. Woche auf die Stelle gestrichen würde, wo die Rubrik: „Zahl der Beitragswochen“ steht. Eine hebräistische Verwirrung wäre unter allen Umständen sehr wünschenswert.

* Düsseldorf Chronik, 18. Novbr. Gestern Abend gegen 9 Uhr brach in einer großen Scheune der Rettungsanstalt Düsseldorf Feuer aus, wahrscheinlich vorläufig angelegt. Die Feuerwehre eilte rasch zur Brandstelle, allein den größten Anstrengungen gelang es nicht, den Brand zu löschen, denn das Feuer hatte sich bereits tief in die in der Scheune lagernden Fruchthäufen gezogen. Ein Ueberreifen des Feuers auf andere Gebäude wurde verhindert, das Vieh wurde aus den Ställen gelassen und auf die Weide gejagt. Mehrere Diebe schienen die Gelegenheit benutzen zu wollen und einige Rufe sich anzueignen. Die Spighuben wurden jedoch bald verjagt. Die Feuerwehre war noch heute Morgen um 9 Uhr an der Brandstelle. Der durch das Feuer verursachte Schaden ist bedeutend, weil die Scheune ganz mit Frucht gefüllt war.

— Der Rhein ist seit gestern in erfreulicher Weise gestiegen, und zwar 47 Centimeter, so daß auch größere Schiffe wieder fahren können.

— Der Brand in der Scheune zu Düsseldorf ist zur Stunde, 5 Uhr Abends, noch nicht gelöscht. Zwei frühere Beteiligte der Anstalt, welche sich heute Mittag in verdächtiger Weise dort umhergetrieben, wurden verhaftet, weil sie verdächtig sind, das Feuer böswillig angelegt zu haben. Einer dieser Verurtheilten wurde bereits voriges Jahr bestraft, weil er in die Anstalt gestiegen war und dort gestohlen hatte.

* Gladbach, 18. Nov. Die Fabrikfirma Ewald Königs & Co. hat aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens 3000 Mark gestiftet als Grundkapital für eine außer der gesetzlichen Betriebskassenkasse zu gründende freiwillige Familienkassenkasse für ihre Personals. Den Arbeitern und Angestellten wurde zur Feier des Jubiläums von der Firma ein Fest bereitet.

* Köln, 18. Nov. Der Herr Erzbischof hat auf Grund apostolischer Vollmacht vom 26. August 1889 den Seminar-Professor und Generalvicar-Inspector Dr. Kreuzwald zum Prosynodal-Examinator bis zum 26. August 1892 ernannt.

* Köln, 18. Novbr. In einer Versammlung der Handwerker und Gewerbetreibenden wurden gestern die Herren Michael Du-Mont und Julius Gorrissen, die gleichzeitig Kandidaten der Centrumpartei sind, als Kandidaten der Handwerkerpartei bestätigt.

* Gießen, 18. Nov. Am Sonntag Nachmittag gegen 5 Uhr brach im hiesigen Pfarrhause Feuer aus. Sämtliche Nebengebäude wurden ein Raub der Flammen. Erst gegen 7 Uhr wurde man des Feuers Herr.

* Trier, 18. Novbr. Bei der Stadtverordnetenwahl der dritten Abtheilung siegten die Candidaten der Centrumpartei mit 280 Stimmen Mehrheit.

* Mainz, 18. Nov. Vorige Nacht ließ ein von Köln kommender Güterzug im hiesigen Güterbahnhof auf eine Anzahl Güterwagen und zertrümmerte von denselben ein. Das Personal kam mit dem Schrecken davon.

* Aus Westfalen, 17. Novbr. In Heven siegte die Socialdemokratie bei den Gemeindeverordnetenwahlen, auch in Siepel wurde ein Socialdemokrat gewählt.

Gerichtliches.

§§ Neuß, 18. Nov. (Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung des Rgl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitz des Hrn. Amtsgerichtsraths Straußen als Richter, die Herren Johann Guthmacher, Adeler und Wirth zu Neuß, und Wilhelm Josien, Kaufmann zu Neuß, als Schöffen, Herr Richter, Bürgermeister a. D., als Vertreter der Staatsanwaltschaft, und Herr Rechtsanwalt Wilm II als Beistand des Angeklagten fungierten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: 1. Acht Angeklagte wurden wegen Betruges zu 3 Tagen bis 4 Wochen Haft verurtheilt. — 2. Heinrich B. Fabrikarbeiter zu Neuwes, hatte am 10. October c. den Fabrikarbeiter Peter W. mit einem Stode auf den Kopf geschlagen, derselbe erhielt hierfür 8 Tage Gefängnis. — 3. Conrad Hubert Sch., Joseph H. und Carl W., alle zu Neuwes, wurden wegen groben Unfugs zu je einem Tage Haft sowie ab 1, weil er an einem Hause eine große Fensterheide entzwei geworfen hatte, zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. — 4. Wegen Betrügens ebenfalls einer Fensterheide erhielt Wilhelm R. zu Neuß 6 Mark Geldstrafe event. 2 Tage Gefängnis. — 5. Der Franz van D. zu Neuß hatte mit einem Kadetenschüler den Fuhrmann R. auf den Kopf geworfen, wodurch derselbe verletzt wurde. Das Gericht erkannte hierbei auf 30 Mark Geldstrafe event. 10 Tage Haft. — 6. Wegen Fährdabstahls erhielt Peter B. 10 Mark Geldstrafe event. 2 Tage Haft. — 7. Die Dienstmagd Julia M. aus Düsseldorf hatte am 29. October c. bei einer Gefindevermüthlerin zu Neuß, wobei sie sich aufhielt, eine silberne Damenuhre nebst Ketten entwendet. Die Magd muß hierfür 12 Tage Gefängnis abthun. — 8. Wegen Gewerbecontravention erkannte das Gericht gegen den Jacob Sch. aus Düsseldorf auf 72 Mark Strafe event. 6 Tage Haft. — 9. Peter B. zu Neuß wurde wegen Sachbeschädigung zu 3 Mark event. 1 Tag Haft, sowie Joseph R. daselbst wegen groben Unfugs zu 10 Mark Strafe event. für je 3 Mark 1 Tag Haft verurtheilt.

w Düsseldorf, 19. Novbr. (Schöffengericht.) Der 17. Jahre alte Fuhrknecht Wilhelm M. hatte ein Pferd angepöppelt und zichen lassen, welches unter dem Jochman geirrt wurde. Wegen Thierquälerei wurde M. mit 15 Mark bestraft. — Der 16 Jahre alte Fuhrknecht Clemens C. hat sein Pferd in ärgersünder Weise geschlagen. Da der Junge bereits früher wegen Thierquälerei mit einem Verweise bestraft wurde, so erkannte das Schöffengericht auf eine Geldstrafe von 36 Mark event. 12 Tage Haft. — Mathias D. machte am 10. October eine Ehemanns- und präventive eine bereits verfallene Fahrkarte. Wegen Betrugsverstoß wurde D. mit 20 Mk. bestraft. — Ein Fuhrknecht hat im Güterbahnhof den Einbahn aus einer Kiste einen Zwickel gestohlen. Dafür erhielt er eine Woche Haft. — Ein junger Mann, der als Junge vernommen wurde, gab auf die Frage nach seiner Religion die Antwort, er sei gar nichts. Das erregte zwar einigermaßen Erstaunen, allein, er verließ dabei, gab aber zu, daß er katholisch getauft sei.

w Düsseldorf, 17. Novbr. (Strafkammer. Der frühere Schreiber eines Rechtsanwalts, Friedrich M. aus Düsseldorf, der seit einem Jahre flüchtig war und vor einigen Wochen verhaftet wurde, hat zum Nachtheil seines Prinzipals seit 1886 etwa 15 000 M. unterschlagen. Der Angeklagte führte früher ein loderes Leben und schob heute die ganze Schuld auf einen anderen Schreiber, der in derselben Sache bereits mit 18 Monaten Gefängnis bestraft wurde. M. erhielt, weil von ihm die ganze Sache ausgegangen ist, 2 1/2 Jahre Gefängnis, auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt. — Der Unterschlagung war angeklagt der Anwalt Adam A. aus Neuß, welcher wegen Betrugs verurtheilt wurde. Derselbe wurde von seinem Dienstherrn, Gutspächter Wilhelm M., mit 77 Mark aus Neuß geschickt, dort bei den Bierbrauereien Walschke zu kaufen. A. ließ Pferd und Karre in Neuß und ging mit dem Gehe davon. Nachdem er daselbst durchgebracht hatte, wurde er verhaftet, gefangen heute die Unterschlagung ein und wurde mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. — Anwalt Christian B. zu Ratingen wohnend, fing eines Abends in einer hiesigen Wirthschaft Steril an und verlegte drei Personen durch Wertschläge. Dieser Mißhandlung war B. heute angeklagt. Die Strafkammer verurtheilte den B. zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Der Angeklagte Karl Hubert J. zu Gladbach war nicht erschienen; es wurde gegen ihn ein Haftbefehl erlassen.

Vermischtes.

* Hanau, 17. Nov. Cigarren und Flaschenbierhändler Peter Möller, der Führer der hiesigen socialdemokratischen Partei, hat sich einer gegen ihn eingeleiteten Untersuchung wegen Sittlichkeitsvergehens durch die Flucht entzogen. Früher war Möller von Beruf Goldarbeiter und noch bis vor Kurzem Vorfigender im „Verein für Goldarbeiter“. Wegen seiner schriftstellerischen Wirksamkeit in dem Fachorgan der Goldarbeiter und wegen seiner umfangreichen agitatorischen Thätigkeit galt Möller seitlich als der bedeutendste unter den hiesigen Socialdemokraten.

Privat-Telegramme der Aachener-Zeitung

§ Berlin, 18. Novbr. Der Abgeordnete von Rauhaupt will sein Abgeordnetenmandat niederlegen, er wird als der Abgeordnete bezeichnet, der dem Kaiser schon in Erfurt den bekannten Satz „suprema lex“ zur Beherzigung empfahl. — In den gestrigen Stadtverordnetenwahlen wurde wiederum ein starkes Anwachsen der socialistischen Stimmen bemerkt. Die Socialdemokraten gewannen drei Sitze und stehen noch einmal in Stichwahl. In den sieben socialistischen Versammlungen, die Abends stattfanden, herrschte ob des Sieges großer Jubel.

hd Berlin, meldet aus Belgien, daß die belgische Regierung die Arbeiter in den Garnisonen solle

§ Das D. werte in seiner Peters' veröffentlicht den Grafen Herrn Angriß durch die Peters durch die hd Lübeck drucker gingen Mehrere Verha

□ Wien 1 begann die Ver Abg. Stahlich Trupf's durch d Oesterreich's Jan F Rens, 1 und Norddepart yen vertheilt. T neralausland T der Senjer Ver lieferung nach P land ertheilten. dachten heute schein ausgedr

F Paris, anhaltete Arbeit gut besucht. I dabei gegen eine und gegen Confli beuchden diese P präfecten die ber höhen von Par

F Lille, 1 departements ver für jeden vernu mann und 1 Fr die Vergleute d

F Marfeln, der Staatsrat

§ Aras, Garnison erhielt Auslassungsgebiet

F Bagarr harter Kampf für lenden Vergarber ohnmächtig. Co

A Rom, 18. Ministerpräsident Raimondo Deste

falla behauptet, auch wenn sie e einstimmen dür ohne ausdrücklic densamwärtig sei.

E London, die gemeldeten Un

§ Egypten. — und Frankreich

Rabel Calais-De gerissen.

V Konstan tationsstatut Gra

Die Privilegien Sit auch nothw

Polizei-U

Da seit einigen bemerkt worden, Reiten und Fahren

Freunde auf die Stabt, sowie bei der Rückficht

Substanz auf den genommen hat, der Verordnung

Regierung zu October 1816 u

476, 478, 479 u Straf-Gesetz-De über hiermit fest

1. Niemand du

2. Bei dem Cen

3. Jeder Einn

4. Das Stöhen

oder dem einpär

5. Seitenwege duse

6. Kein Fahren

7. In dem Fahren

8. Nach ist d

9. Nach ist d

10. Nach ist d

11. Nach ist d

12. Nach ist d

13. Nach ist d

14. Nach ist d

15. Nach ist d

16. Nach ist d

17. Nach ist d

18. Nach ist d

19. Nach ist d

20. Nach ist d

21. Nach ist d

22. Nach ist d

